

## Erfahrungsbericht – Université Laval (Québec)

### Pflichtangaben:

<i>Gastland, -stadt und –universität:</i>	<i>Zeitraum des Aufenthalts:</i>
Kanada, Québec ville, Université Laval	01.01.– 01.05.2022
<i>Aufenthaltszweck (Studium, Praktikum...):</i>	<i>Studienfach / -fächer:</i>
Studium	Deutsch-Französische Studien: Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation (BA)
<i>Name, Vorname:</i>	Bei Fragen kann ich über Herrn Heintz (International Office) kontaktiert werden! <b>ja X / nein</b>
Laura König	

### Bewerbung und Vorbereitung

Mein Bachelorstudium hatte bereits zwei integrierte Auslandssemester in Frankreich vorgesehen. Durch die Pandemie musste ich jedoch viel früher zurück nach Deutschland, sodass für mich schnell feststand, dass ich noch ein weiteres Semester im frankophonen Ausland machen möchte und schnell fiel meine Wahl auf Québec. Daher habe ich früh mit Herrn Heintz Kontakt aufgenommen, der mir bei allen Fragen immer schnell weitergeholfen und mich in meinem Vorhaben sehr bestärkt und gut beraten hat. Ich habe mich schließlich dazu entschieden mich für das Austauschprogramm PQEE zu bewerben, sodass ich freier in meiner Auswahl an Universitäten und Studiengängen bin. Ich wollte mein Auslandssemester nämlich vor allem dafür nutzen mein Französisch zu verbessern und zusätzliche Kurse in Politikwissenschaften und anderen Bereichen zu wählen, die bisher nicht in meinem Studiengang vorgesehen waren. Bereits bei der Bewerbung musste ich eine erste Kursauswahl aus einem wirklich großen Angebot treffen und konnte mich bei 2 bis 3 verschiedenen Universitäten bewerben. Wichtig ist, sich früh mit der Bewerbung auseinanderzusetzen, weil die Bewerbungsfrist bereits im Februar ist und man einige Dokumente benötigt, die unter Umständen etwas Vorlaufzeit brauchen. Im Merkblatt ist alles ausführlich aufgelistet, was für die Bewerbung benötigt wird. Die Zusage der Universität des Saarlandes kam zügig nach Ende der Bewerbungsfrist, an der Université Laval, meiner Erstwahl, wurde ich allerdings erst unter Vorbehalt zugelassen, da die Covid-Situation noch zu unsicher war. Die endgültige Zusage kam schließlich im September, sodass mir trotzdem noch genug Zeit blieb meine Ausreise im Januar vorzubereiten.

## **Visum**

Normalerweise braucht man bei einem Aufenthalt unter 6 Monaten kein Visum, allerdings hat die Universität uns dennoch dazu geraten, aufgrund der unsicheren Covid-Situation. Außerdem wusste ich bereits, dass ich im Anschluss an das Auslandssemester noch durch Kanada reisen möchte. Der Antragsprozess scheint zunächst sehr kompliziert und aufwendig, da einige Unterlagen benötigt werden und man entweder in Düsseldorf oder Berlin seine biometrischen Daten registrieren lassen muss, allerdings hat letztendlich doch alles sehr schnell und gut funktioniert. Auf der Website war angegeben, dass es nach Abschluss des Antrages bis zu 3 Monate dauern kann bis man das Visum erhält, bei mir hat es allerdings nicht einmal einen Tag gedauert. Dies kann allerdings auch daran liegen, dass es zu dem Zeitpunkt pandemiebedingt nicht viele Anträge gab. Ich würde trotzdem dazu raten, sich so früh wie möglich darum zu kümmern, sobald man die Zusage beider Universitäten hat, aber sich auch nicht zu sehr zu stressen! Bleibt man jedoch kürzer als 6 Monate, also nur für ein Semester, dann kann man sich den Prozess und das Geld sparen, und benötigt lediglich das sogenannte „Electronic Travel Authorization“ (ETA), womit man als Tourist\*in einreist.

## **Covid-19**

In Covid-Zeiten braucht man für die Einreise nach Kanada die App „ArrivCan“ in der man seinen Impfstatus und eine Erklärung zu Covid-Symptomen eingeben muss. Danach, erhält man einen QR-Code, den man am Flughafen vorzeigen muss. Die Universität informiert sehr gut über die aktuellen Einreisebestimmungen und auch auf den offiziellen Websites der kanadischen Regierung wird man über alle aktuellen Bestimmungen informiert. Für mich waren die vielen Bestimmungen ein zusätzlicher Stressfaktor, zumal Anfang Januar die Bestimmungen aufgrund der hohen Fallzahlen noch sehr streng waren. Letztendlich hat aber alles gut geklappt, es ist einfach wichtig, sich bis kurz vor Abflug über die neuesten Regelungen zu informieren und mit Stornierungsoption zu buchen.

## **Anreise**

Meinen Flug habe ich im Oktober gebucht, weil ich auf die endgültige Zusage warten musste, aber je früher man bucht, desto günstiger ist es. Die Preise sind durch die Pandemie stark gestiegen und zusätzlich fliegt man für das Wintersemester kurz vor oder kurz nach Silvester, was generell teurer ist. Am besten ist es, Hin- und Rückflug zusammen zu buchen, auch wenn man vielleicht noch nicht weiß, wann man zurückfliegen möchte. Ich habe eine Option gebucht, bei der ich für wenig Geld meine Flüge umbuchen konnte, sodass ich besonders für den Rückflug flexibel war. Insgesamt habe ich 900€ für beide Flüge bezahlt, es geht aber sicher günstiger in normalen Zeiten und wenn man früher bucht. Ich bin von Frankfurt direkt nach Montréal geflogen und habe von dort den Orléans Express nach Québec genommen, was für mich die beste Option war. Von Paris gibt es jedoch auch Direktflüge nach Montréal und mittlerweile auch wieder nach Québec, was von Saarbrücken aus auch eine gute Option sein kann.

Die Ankunft am Flughafen war dann auch viel unkomplizierter als ich befürchtet habe, trotz strenger Covid-Regelungen. Andere internationale Studierende haben jedoch auch andere Erfahrungen gemacht und mussten einen Covid-Test bei der Einreise machen und dann bis zum Ergebnis in ein Hotel in Quarantäne. Québec ist generell strenger in Bezug auf Covid-Einschränkungen, die mittlerweile aber auch stark gelockert wurden. Die Visumskontrolle verlief schnell, sodass ich eine Stunde nach Ankunft bereits im Bus nach Québec saß.

### **Auslandskrankenversicherung**

An der Université Laval ist man verpflichtet die Krankenversicherung der Universität zu bezahlen. Sie deckt allerdings lediglich den Zeitraum des Auslandssemesters ab. Daher ist es ratsam eine zusätzliche Versicherung abzuschließen, falls man länger in Kanada bleiben möchte. Ich habe dafür bei meiner Versicherung angefragt, die mir ein Angebot gemacht hat. Auf dem Campus gibt es eine kleine Arztpraxis, bei der ich einmal war und die gut ist, wenn man schnell und unkompliziert ärztlichen Rat braucht. Man muss auch nicht bezahlen, das wird direkt an die Versicherung weitergegeben.

### **Unterkunft**

Da die Vorbereitungen bereits recht zeitaufwendig waren, besonders durch die Covid-Regelungen, habe ich mich für das Wohnheim direkt auf dem Campus entschieden. Dafür musste ich nur ein Formular ausfüllen und wenige Wochen später hatte ich eine Zusage. Bei der Ankunft konnte ich mir sogar das Wohnheim aussuchen, was ich vorher jedoch nicht wusste, sodass ich müde von Reise und etwas ratlos keinen Wunsch geäußert habe. Letztendlich hatte ich aber Glück mit meinem Zimmer, ich war im größten der Wohnheime (Alphonse-Marie-Parent) im 10. Stock. Es gibt die Möglichkeit bei Ankunft ein Wäschepaket zu kaufen, sodass ich direkt Bettwäsche und Handtücher hatte. Auf den Zimmern befindet sich lediglich ein kleines Waschbecken, ein Gemeinschaftsbadezimmer befindet sich auf jedem Flur und die Küche im Erdgeschoss. Es gibt tatsächlich nur eine Küche für 900 Studis, das klingt abenteuerlich und es ist abenteuerlich, aber ich habe es für die kurze Zeit sehr genossen. Klar ist, dass die Küche nicht die sauberste ist, auch wenn sie jeden Morgen geputzt wird und dort auch immer etwas los ist. Das war jedoch auch das, was mir gut gefallen hat, denn die Küche war der Ort, um Kontakte zu knüpfen. Vom ersten Tag an habe ich mich nicht allein gefühlt, da im Wohnheim hauptsächlich internationale Studierende wohnen, die genauso allein gekommen waren wie ich und dadurch sehr aufgeschlossen und hilfsbereit waren. Dies ist allerdings gleichzeitig ein Nachteil, denn ich habe kaum Québecer dort kennengelernt. Falls man es etwas ruhiger möchte, gibt es auch die Möglichkeit in eines der anderen Wohnheime, die sich ebenfalls auf dem Campus befinden, zu ziehen. Sie sind kleiner und dementsprechend ist die Küche sauberer und ruhiger. Die Küchen sind nicht ausgestattet, man muss sich also alle Materialien am Anfang besorgen. Dafür gibt es jedoch den „Grand Don“, bei dem die Küchenutensilien Ehemaliger verschenkt werden, sodass ich so gut wie nichts kaufen musste. Viele verkaufen jedoch auch Teile ihrer Utensilien auf Facebook, sodass es sich lohnen kann dort vor der Anreise zu schauen. Es gibt ebenfalls keinen Kühlschrank auf den Zimmern, sodass man entweder

einen leihen oder kaufen muss. Ich habe einen geliehen, aber auch da lohnt es sich auf Facebook zu schauen, ob man einen gebrauchten findet.

Ich kann hier keine eindeutige Empfehlung aussprechen, ob Wohnheim oder WG besser ist. Ich hatte auf jeden Fall eine gute Zeit im Wohnheim und habe gute Freundschaften dort geschlossen. Entgegen meiner Befürchtung, dass ich dort viel Englisch sprechen werde, kam doch über die Hälfte aus frankophonen Ländern, besonders aus Frankreich, sodass ich hauptsächlich Französisch gesprochen habe.

## **Finanzen**

Nachdem ich meine Zusage erhalten habe, habe ich mich direkt für das uds-mobil Stipendium beworben und glücklicherweise eine Zusage bekommen, was eine enorme finanzielle Erleichterung war. Ich kann nur empfehlen sich rechtzeitig darum zu bemühen, die Bewerbung ist nicht aufwendig und das Stipendium eine große finanzielle Unterstützung. Das Stipendium deckte meinen Flug und meine Miete ab, da das Wohnheim sehr günstig ist im Vergleich zu WG-Preisen. Für alles weitere musste ich auf mein Ersparnis zurückgreifen. Kanada ist definitiv kein günstiges Reiseland. Lebensmittel sind generell teurer als in Deutschland und man muss immer die Steuer im Hinterkopf behalten, die erst an der Kasse dazukommt. In der Gastronomie ist es üblich mindestens 15% Trinkgeld zu geben. Dazu kommen Freizeitaktivitäten, die ebenfalls kostspielig sein können, je nachdem wie viel man unternehmen möchte. Québec ist ein guter Ausgangspunkt, um Québecs Nationalparks zu erkunden. Das Problem ist jedoch, dass so gut wie nichts ohne ein Auto zu erreichen ist. Ich habe ein paar Mal mit anderen zusammen ein Auto gemietet, um übers Wochenende oder für einen Tag die Region erkunden zu können, was sich sehr lohnt, aber auch teuer ist.

## **Freizeit und Sightseeing**

Ich habe mich bewusst für Québec statt für Montréal entschieden und ich bin im Nachhinein sehr froh über diese Entscheidung. Québec ist kleiner und „frankophoner“. In Montréal wird man schnell auf Englisch angesprochen, in Québec dagegen ist es fast schwierig ohne Französischkenntnisse. Die Stadt hat viel für Studis zu bieten, sowohl an Kulturangebot als auch an Bars und Veranstaltungen. Ich bin ein großer Winter und Schneefan, daher habe ich das große Wintersportangebot der Uni und der Umgebung genutzt. Man kann sowohl auf dem Campus als auch in den Stadtparks und Nationalparks Eislaufen, Schneeschuhwandern und Langlaufskifahren. Das „bureau de la vie étudiante (BVE)“ bietet regelmäßig Ausflüge für verhältnismäßig günstige Preise an. Durch die Covid-Einschränkungen konnte ich diese erst ab Mitte Februar nutzen, konnte aber Hundeschlitten fahren, einen Ausflug in einen Nationalpark machen und zur „cabane à sucre“, dem Ahornsirupfest, das zum Ende des Winters in den Ahornfarmen gefeiert wird. Ansonsten habe ich viel mit anderen Studierenden in Québec und Umgebung unternommen. Dafür mussten wir uns meistens ein Auto mieten. Das haben wir entweder über eine Autovermietung gemacht, die relativ teuer sind, oder über „Turo“, worüber Privatpersonen ihre Autos vermieten, was wesentlich günstiger ist. So war ich in einigen Nationalparks zum Wandern (Jacques Cartier, Grand

Jardin, Monts-Valin) und in der Region von Saguenay und La Malbaie. Wer also auch nach Kanada kommt, um die wunderschöne Natur zu erkunden, für den ist Québec auf jeden Fall die bessere Wahl. Ich war trotzdem ein paar Mal in Montréal, da es nur 3 Stunden von Québec entfernt ist und sich somit für ein Wochenende lohnt. Um zwischen den Städten zu reisen (zum Beispiel auch nach Toronto oder Ottawa) ist es günstiger eine Mitfahrgelegenheit zu nutzen. Die kann man über „amigoexpress“ oder „Poparide“ finden und ich habe sehr gute Erfahrungen damit gemacht, da es viel günstiger als der Bus oder die Bahn ist und ich immer nette Menschen dabei kennengelernt habe.

Ich habe mich von Anfang an dazu entschieden nach Abschluss des Semesters den Sommer in Kanada zu verbringen, um noch mehr vom Land sehen zu können. Der Arbeitsaufwand an der Universität Laval ist ziemlich hoch im Vergleich zu anderen Auslandssemestern, daher kann ich nur empfehlen früher zu kommen oder länger zu bleiben. Ich habe den kanadischen Winter sehr genossen, aber der Frühling und Sommer waren perfekt zum Reisen. Dadurch konnte ich auch sowohl mein Englisch, als auch mein Französisch noch weiter verbessern und mehr über die kanadische und québecer Kultur lernen.

### **Persönliches Fazit**

Ich persönlich kann es nur empfehlen ein oder zwei Auslandssemester an der Universität Laval zu absolvieren und nach Québec zu reisen. Trotz des hohen Organisationsaufwandes vor der Ausreise und der schwierigen Covid-Situation am Anfang des Semesters, hatte ich eine unvergessliche und lehrreiche Zeit in Québec. Mein Französisch hat sich stetig verbessert und habe mittlerweile ein paar québecer Ausdrucksweisen übernommen. An den Akzent habe ich mich schnell gewöhnt und konnte die meisten Québecer sehr gut verstehen. Vor allem habe ich so viel Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit auf meiner Reise erlebt, dass ich mich nie allein oder einsam gefühlt habe. Die Universität ist sehr gut organisiert und ich habe immer alle Informationen bekommen ohne danach zu fragen. Die Qualität der Kurse ist ebenfalls sehr gut und auch das Lernsystem hat mir gut gefallen, das zwar mehr Arbeitsaufwand über das Semester fordert, aber dafür meiner Meinung nach ein nachhaltigeres Lernen bietet.

Ich stehe gerne für alle Fragen zur Verfügung und wünsche allen Zukünftigen einen guten Aufenthalt in Québec!